



Arbeitstitel: Verfolgung, Teil des 1. Kapitel

Fortsetzung 2, Kap. 1 (Verfolgung)

Ich betrat die Stadt. Das Licht der Wintersonne traf hart auf die grauen Fassaden der Häuser. Ich schlenderte, die Kamera vor dem Auge, in Richtung der Kathedrale. Zu meiner Verblüffung sah ich, wie eine Straße weiter Ricki, zusammen mit einem anderen Mann, aus einem Café trat. Ich war gerade im Begriff, ihm zuzurufen, als Ricki den Mann an den Schultern packte, ihn gegen die Hauswand stieß und ihm mit dem Handrücken ins Gesicht schlug. Automatisch betätigte ich den Auslöser immer wieder, wie zurückkatapultiert in die Zeiten der Kriege.

Eine große, dunkle Limousine hielt neben den beiden an. Zwei Männer stiegen aus und zerrten Ricki in den Wagen. Der Mann, den Ricki geschlagen hatte, setzte sich scheinbar unberührt auf den Vordersitz. Der Wagen bog in die Querstraße vor mir ein, als ich durch die Linse sah, dass mich der Mann neben dem Fahrer direkt anvisierte. Es war wohl besser für mich zu verschwinden. Mein Gesicht war zwar durch die Kamera nicht zu erkennen gewesen, aber es waren keine Touristen mit Kameras unterwegs, unter die ich mich hätte mischen können. Sie brauchten nur um den Block fahren, dann hätten sie mich.

Ich packte die Kamera in ihre Tasche, zog meine Jacke aus und wickelte die Tasche in ihr ein, aber so war ich der einzige, der bei dem kühlen Wetter im Hemd spazieren ging. Ich wechselte die Straßenseite, behielt aber die Richtung bei. Ein Schuhgeschäft, ein Frisör, fünf Haustüren, ein Papierladen, der geschlossen hatte, weiter über die Straße, ein Geschäft für Damenunterwäsche, weitere geschlossenen Läden, endlich ein Kleiderladen mit einer second-hand-Abteilung. Ich trat ein, zog wahllos einen Mantel von einem Bügel, einen Schal und eine Baskenmütze aus einem Regal und einen Umhängesack von einem Tisch, zahlte, was quälend langsam ging, zog mir die Sachen an, stopfte meine Jacke und die Kameratasche in den Sack und trat wieder auf die Straße. Der Mantel war mir zu groß, egal. Ich zog meine Schultern hoch und schlurfte, leicht gebeugt und den Blick nach unten gerichtet, auf die Kathedrale zu. Es waren jetzt mehr Menschen auf der Straße. Ich kam an eine Kreuzung, die Ampel stand auf rot, eine kleine Menschenmenge hatte sich angesammelt. In ihrem Schutz sah ich mich vorsichtig um. Quer über der Kreuzung sah ich die dunkle Limousine stehen. Die Fußgängerampel schaltete auf grün. Ich passte mich dem Tempo der anderen Passanten an, beugte mich beim Gehen noch weiter nach vor und ging mit dem Menschenpulk über die nächsten Kreuzungen. Hinter der Kathedrale waren Parkanlagen und Bushaltestellen. Wenn ich es dorthin schaffte, konnte ich mich mit einem Taxi zum Hotel zurückbringen lassen, und dann nichts wie weg aus dem lieblichen Carcassonne. Ich war sicher, dass Ricki mich nicht gesehen hatte, aber er wusste vom Auftrag in Nizza.

Es war schon fast dunkel, als ich im Hotel ankam. Ich schnappte meinen Koffer, murmelte an der Rezeption etwas von einer dringenden Familienangelegenheit, legte ein großzügiges Trinkgeld auf die Theke und machte, dass ich davon kam. Die Nacht verbrachte ich in einer der einfachen Lastfahrerabsteigen in der Nähe der Küste.

Am anderen Tag kam mir meine Reaktion ein wenig lächerlich vor, gab aber dem vagen Gefühl, das zur Vorsicht riet, nach. Deshalb fuhr ich in das bergige Central massif. Genügend Abstand zu Carcassonne.

Es war zu kalt für die Jacke und deshalb kaufte ich in der nächstgrößeren Stadt einen diesmal passenden Mantel und auch einen neuen Schal und entledigte mich unauffällig der gebrauchtegekauften Kleidungsstücke, die mir so dienlich gewesen waren. Die Mütze behielt ich wegen der Kälte gern. Danach suchte ich ein Fotogeschäft, das mir den Film von Carcassonne entwickeln würde. Die Wartezeit nutze ich für ein frühes Mittagessen und überlegte, wie ich mit den Negativen verfahren sollte. Wenn während ich meiner Arbeit Auftrag keine Möglichkeit hatte, die Filme selbst zu entwickeln, schickte ich sie täglich per Kurier nach Hause zur Agentur, wo sie bis zu meiner Rückkehr in meinem Safe verwahrt wurden. Das schien mir bei diesen Aufnahmen nicht angebracht. Doch zu einer Lösung kam ich nicht.

Ich holte die Negative ab und strolchte unentschlossen durch die Stadt, die mir nichts bot als gleich



Arbeitstitel: Verfolgung, Teil des 1. Kapitel

aussehende Häuserzeilen in wenig unterscheidbaren Grautönen. Ich wusste, dass ich mich in einem der vielen Naturparks der Region befand, und entschied mich für eine ausgiebige Wanderung.

Es begann schon dunkel zu werden, als ich mich auf die Suche nach einem Hotel machte. Schon beim ersten hatte ich das Glück, dass es um diese Jahreszeit geöffnet hatte. Nach dem einfachen, aber ausgezeichneten Abendessen nahm ich mir in meinem Zimmer die Negative vor. Ich hatte schon lange keine Schwierigkeiten mehr, die Negative umgekehrt, also als Positive, zu sehen. Ja, ich hatte mich nicht getäuscht, es war Ricki. Der Mann, den er geschlagen hatte, war schlank und großgewachsen, hageres, markantes Gesicht, mehr weißes als graues Haar. Als der Schlag ihn getroffen hatte, hat er nur kurz gezuckt, sonst hatte er keine Miene verzogen. Er war auch ruhig, fast gelassen in den Wagen eingestiegen. Aber als er mir aus dem Wagen heraus direkt in die Linse geblickt hatte, sah ich den Ausdruck fast unbeherrbarer Wut in seinem Gesicht.

Ricki war außer sich gewesen, das konnte ich erkennen. Er war ein großer schwerer Mann, und es wunderte mich, dass er sich so einfach hatte in den Wagen zerren lassen. Nein, es war weniger ein Zerren als ein sich Führen lassen, wie ich jetzt sah. Es war offensichtlich, dass beide gemeinsam mit dem Wagen abgeholt werden sollten, und die Auseinandersetzung hatte nichts daran geändert. Die beiden anderen Männer hatte ich im Profil und en face. Der Chauffeur, Typ distinguiertes Diener, der andere bulliger - vielleicht ein Leibwächter? Jedenfalls kannte ich sie jetzt und würde alle drei überall erkennen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).